

<http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2012-04/kommentar-lehrer-sollen-in-die-lehre-die-weltwoche-ausgabe-042012.html>

(Diese Seite ist nur für Abonnenten zugänglich)

Kopie des Artikels: (Weltwoche 4/2012)

Kommentar

## Lehrer sollen in die Lehre

Die SVP wartet mit einem brisanten Vorschlag auf: Sie will die pädagogischen Hochschulen abschaffen und angehende Lehrer in eine Berufslehre schicken. Bedenkenswert.

Von Philipp Gut



•  
**Philipp Gut**

In den Schubladen der Schweizerischen Volkspartei (SVP) tickt eine kleine Bombe. In einem unveröffentlichten Papier, das der *Weltwoche* vorliegt, fordert die Partei eine radikale Umgestaltung der Lehrerbildung. Die pädagogischen Hochschulen (PH), die heute die Lehrer ausbilden, sollen nach den bislang geheim gehaltenen Plänen abgeschafft werden. An ihre Stelle soll ein völlig neuartiges System treten. Statt auf die Hochschule will die SVP die angehenden Lehrer in eine klassische - Berufslehre schicken.

Bei dieser «Lehrer-Lehre», wie sie im Papier genannt wird, sollen die Praxis und das «Erlernen des Handwerks ‹Schule geben›» im Zentrum stehen. Ort der Ausbildung (der «Werkplatz») sollen einzelne Schulhäuser und Klassenzimmer sein. Ein Team von berufserfahrenen Praktikern soll die Lehrlinge betreuen, jedem Auszubildenden wird ein persönlicher Mentor zugeteilt.

Wie bei einer herkömmlichen Lehre liegt der Schwerpunkt im Betrieb (hier: im Schulhaus), zwei Halbtage pro Woche sind der theoretischen Ausbildung vorbehalten. Diese könne an bestehenden Hochschulen oder Fachschulen erfolgen, wobei auch die Mentoren an den Theoriekursen beteiligt sein könnten, schreibt die SVP in ihrem Papier.

Voraussetzung für die Lehre soll wie bisher die Maturität sein, aber nicht nur: Eine Erstausbildung – eine andere Berufslehre – würde ebenfalls genügen. Die Lehrer-Lehre soll für Primarlehrer zwei, für Oberstufenlehrer drei Jahre dauern. In dieser Zeit sollen sie einen Lehrlingslohn erhalten, der «deutlich unterhalb» des Anfangslohns eines ausgebildeten Lehrers liegt.

## **Frontalangriff auf Bildungshochburgen**

Die Vorschläge, ausgearbeitet von der sogenannten Lehrer-Gruppe der Partei und abgesegnet von der Parteispitze, bergen bildungspolitischen Sprengstoff. Sie sind ein Frontalangriff auf die pädagogischen Hochschulen und das gesamte aktuelle Lehrerbildungssystem.

Die pädagogischen Hochschulen sind im Zuge der Bologna-Reform der EU entstanden. Sie lösten die traditionellen Lehrerseminare ab, die in den Kantonen in vielfältigen Formen existierten. Man spricht in diesem Zusammenhang von einer «Akademisierung» der Ausbildung.

Als Folge des Umbaus wurde die Lehrerbildung vermehrt theoretisch ausgerichtet. - Akademischer Ehrgeiz und der Druck, Forschungsgelder hereinzuholen, verstärkten die Dynamik. Mit teilweise kuriosen Ergebnissen. Mittlerweile kann man an pädagogischen Hochschulen einen «Master of Early Childhood Education» erwerben. Früher hiess das einmal «Kleinkinderzieherin».

Ob die Ausbildung der Lehrpersonen durch die universitären Weihen besser geworden ist, darf bezweifelt werden. Dagegen sprechen verschiedene Indizien.

Erstens: Es findet eine Art negative Auslese statt. Die Ausbildung zum Lehrer hat den Ruf, einer der einfachsten Studiengänge zu sein. Das zieht Trittbrettfahrer ohne inneres Feuer an, die einfach möglichst rasch einen akademischen Titel holen wollen.

Zweitens: Die sogenannte Verweildauer, also die Zeit, die Junglehrer in ihrem Job - verbringen, hat rasant abgenommen. Viele schmeissen schon nach einem oder zwei Jahren den Bettel hin, überfordert von der primären Aufgabe im Schulzimmer: dem Führen der Klasse und der effizienten und begeisternden Vermittlung des Stoffs.

Drittens: Erfahrene Lehrkräfte beklagen die mangelnde Erdung der Ausbildung an den pädagogischen Hochschulen. Ein Manifest des Forums Kindergerechte Schule für eine «praxisnähere Lehrerbildung» im Kanton Zürich haben über tausend Lehrer und Studenten der lokalen pädagogischen Hochschule unterschrieben. Ein deutliches Zeichen.

## **Fehlentwicklung in der Lehrerbildung**

Dies alles deutet darauf hin, dass die Vorschläge der SVP in die richtige Richtung zielen. Fähige Lehrer müssen nicht nur durch ihre Persönlichkeit überzeugen, sondern zuallererst das pädagogische Handwerk beherrschen – wissenschaftliche Hochseilakte sind weniger gefragt. Lehrer von Drittklässlern scheitern nicht an den intellektuellen Anforderungen des Jobs, oft aber an den erzieherischen. Der drängende Wunsch nach akademischer und internationaler Anerkennung führte zur Streichung der Seminare und leitete eine Fehlentwicklung in der Lehrerbildung ein.

Der radikale Gegenentwurf der SVP dürfte in absehbarer Zeit wenig Chancen auf Verwirklichung haben. Wer ganze Hochschulsektionen zur Abschaffung empfiehlt, darf sich der geballten Gegenwehr des Bildungsestablishments sicher sein.

Dennoch ist der Vorstoss zu begrüßen. Er wird den Druck auf die pädagogischen Hochschulen erhöhen, die Praxistauglichkeit ihrer Studiengänge zu überprüfen. Die rege Nachfrage der Quereinsteiger im Zuge des aktuellen Lehrermangels zeigt, dass jenseits der vorgespurten universitären Pfade ein Potenzial an einsatzfreudigen und fähigen Lehrkräften besteht. Auf sie zu verzichten, kann man sich eigentlich nicht leisten. Lehrer, die sich in der Praxis bewährt haben, sind gute Lehrer. Auch ohne akademische Titel.

## Kommentare

### [+ Kommentar schreiben](#)

- Marianne Levron
- 26.01.12 | 11:43 Uhr

Ich möchte noch hinzufügen, dass ich es merkwürdig finde, dass die SVP ihr Projekt bisher unter Verschluss gehalten hat. So kommt sie einmal mehr in den Verdacht, eine Verschwörung anzetteln und das Bildungssystem unter ihre Kontrolle bringen zu wollen. Dabei sind die Vorschläge durchaus vernünftig und entsprechen einem echten Bedürfnis. Nur ist Heimlichtuerei nie gut in der Politik und anderswo auch nicht. Man müsste auch konkrete Regeln schaffen, um zu vermeiden, dass die "Lehrer-Lehrlinge" ausgenutzt und als Billig-Lehrkräfte missbraucht werden. Ihr Ausbildungsstatus muss genau erfasst sein.

- Marianne Levron
- 26.01.12 | 08:54 Uhr

Ich habe vor x Jahrzehnten eine Sekundarlehrerausbildung gemacht. Damals gab es noch keine pädagogischen Hochschulen, nur Lehrerseminare mit mehr oder weniger langem Praktikum; trotzdem hatte man schon damals den Eindruck, dass die pädagogische Praxis zu kurz kam; dass man mit zuviel Theorie ausgestattet in den Schulalltag hineingeschmissen wurde. Eine praxisnähere Ausbildung wäre zu begrüßen, aber müssen deswegen die päd. Hochschulen gleich über Bord geworfen werden? Wären die "Lehrmeister" (berufserfahrene Lehrer) nicht überfordert mit der Ausbildung der "Lehrlinge" zusätzlich zu ihrem Pensum?



[Zur Übersicht aller Covers](#)

|